

resümiert Adam im dritten Buch, machte er sich durch seine Arroganz viele Menschen zu Feinden, äußerst hochmütig wie er war¹⁵⁸. Der Superlativ *superbissimus*, der den jungen Erzbischof kennzeichnet, läßt wenig Raum für eine Persönlichkeitsentwicklung. Er unterstreicht vielmehr Adams Auffassung, daß der von Beginn an vorhandene Makel wie eine fortschreitende Krankheit Adalberts *mores* immer weitergehend durchdrang. Die gleichsam verdorbenen Sitten (*corrupti quidem mores*) des Erzbischofs, heißt es in c. 36, seien von Beginn an so gewesen und hätten sich im Laufe der Zeit immer mehr verschlechtert¹⁵⁹. Die Vorstellung von Lastern als einer Krankheit der Seele war auch seinen Zeitgenossen aus den Morallehren vertraut. Auf diese Vorstellung greift Lampert von Hersfeld zurück, um die Gründe für den unverbesserlichen Lebenswandel Heinrichs IV. darzulegen: Dessen Krankheit, die Zügellosigkeit seiner *mores*, sei schon soweit fortgeschritten, daß sie die Eingeweide des Königs tief ergriffen habe. Kein Heilmittel gäbe es dagegen, die Ärzte seien hilflos¹⁶⁰.

Wie wenig im Fall Adalberts an eine Persönlichkeitsentwicklung gedacht ist, zeigt sich daran, daß die positiven oder negativen Eigenschaften sich allein auf das Handeln beziehen. Obwohl dem Erzbischof Klugheit und Liebenswürdigkeit zunächst abstrakt als Eigenschaften zugesprochen werden, kann er später über einen langen Zeitraum hinweg unklug oder grausam handeln¹⁶¹. Die Eigenschaften werden aus der Tat heraus begriffen und nicht einer charakterlichen Grundsituation zugeordnet. Die Persönlichkeit ist nicht wie im neuzeitlichen Sinne als ein Ganzes begriffen, sondern eine aus dem Mosaik vieler Einzelhandlungen zusammengesetzte Konstruktion. Die

158) Ebd. III 69 S. 216.

159) Ebd. III 36 S. 179.

160) So oft, läßt Lampert die Fürsten sagen, habe Heinrich IV. schon Besserung versprochen, aber sobald die äußerste Notlage vorbei war, die Fesseln zerschnitten und sei zu zügelloser Freiheit zurückgekehrt: *cum totiens morum suorum emendationem coram oculis omnia cernentis dei quam sancte pollicitus, omnia, quibus se obstrinxerat, vincula, ubi primum calamitas, quae ad presens urgebat, preteriit, tamquam araneorum telas ruperit et semper in se ipso deterior cursum mali operis sicut equus impetu vadens in prelium, effrenata libertate repetiverit. [...] Sed inveteratus morbus atque imis penitus iam insidens visceribus nihil spei, nihil admittit remedii, omnem artem, omnem evincens industriam medicantium* (Lampert, Annales ad a. 1076 [wie Anm. 2] S. 279).

161) So spricht Adam von Bremen III 56 S. 201 vom Haß Adalberts auf die gesamte *familia* seiner Kirche, die ihn seine Pfarrkinder, die er hätte lieben sollen, grausam behandeln ließ, oder von seinem Jähzorn (siehe Anm. 126).